

BIO SUISSE 2002/2003:

Das Wachstum auf den Markt abstimmen

Von Regina Fuhrer, Präsidentin BIO SUISSE

Die Umstellung auf Bio ist für einen Landwirtschaftsbetrieb ein grosser Schritt mit viel unternehmerischem Risiko. Der Bauer und die Bäuerin übernehmen mehr Verantwortung für das Wohl der Tiere, für die Vitalität des Bodens und für die natürliche Artenvielfalt. Sie machen auch einen grossen Schritt näher zum Konsumenten und zum Markt. Mit dem gemeinsamen Label - der Knospe - wird dies gegen aussen sichtbar gemacht. Die BIO SUISSE erwartet von jedem Betrieb, der sich für Bio entscheidet, eine sorgfältige Abklärung der Vermarktungschancen der Produkte. Nur wenn Menge und Nachfrage übereinstimmen, kann die Qualität garantiert und ein übermässiger Preisdruck verhindert werden.

Bis anhin ist es der Schweizerischen Biolandwirtschaft gelungen, das Tempo der Umstellung von Biobetrieben weitgehend auf die Nachfrage nach Bioprodukten abzustimmen. Der enge Kontakt der BIO SUISSE mit Verarbeitung und Handel hat massgeblich dazu beigetragen. Einzig beim Bio-Brotgetreide existiert eine Unterversorgung an Schweizer Ware.

Konsequente Ausrichtung auf Qualität verhindert Biomilch-See

Im Jahr 2002 wurden rund 150 Mio. kg Biomilch zu Bioprodukten verarbeitet. Ab dem 1. Mai 2003, nachdem die Umstellungszeit abgeschlossen ist, werden neue Bio-Betriebe mit zusätzlichen rund 20 Mio. kg Biomilch auf den Markt gelangen. Die Wachstumsmöglichkeiten im Biomilchmarkt sind auf diesem hohen Niveau begrenzt. Die BIO SUISSE schätzt, dass einerseits die Nachfrage nach Biomilch in den nächsten Jahren noch rund 5 % pro Jahr wachsen, und dass andererseits die Anzahl Milchbetriebe, die 2004 und 2005 umstellen werden, zurückgehen wird. Mittels strikter Ausrichtung auf die Qualität in der Milchviehhaltung leistet die BIO SUISSE einen Beitrag, dass das Angebot nicht aus dem Ruder läuft. Strikte Düngungsvorschriften, das Verbot von Stieren aus Embryotransfer, Pflicht zum Zukauf von Tieren aus Biobetrieben, Verbot des elektrischen Kuhtrainers, Limiten des Kraftfuttereinsatzes oder die Reduktion des Anteils von konventionellen Futtermitteln auf Null sind die jüngst eingeführten Vorschriften.

Gratwanderung zwischen Qualitätsstrategie und Akzeptanz

Die einschneidenden Produktionsvorschriften führen zu Mehrkosten und zu vermehrtem Kontrollaufwand. So verteuerten die neuen BIO SUISSE-Fütterungsvorschriften die Bio-Milchproduktion je nach Betrieb bis zu zwei Rappen. Gleichzeitig hatten auch Biobauern in Folge der Swiss Dairy Food-Krise Preissenkungen hinzunehmen. Dies trotz guter Marktlage!

In der Sicht vieler Biobauern und Biobäuerinnen ist das Mass an Änderungen, resp. an ständig wachsenden Vorschriften voll. Unübersehbar bewegt sich die BIO SUISSE im Spannungsfeld zwischen notwendiger Qualitätsstrategie und Akzeptanzproblemen innerhalb der Biobewegung. Dabei kommt ihr zu Gute, dass sie sich auf demokratische Strukturen abstützen kann und die Entscheide über Richtlinienänderungen demokratisch zustande kommen. Demokratische Mehrheitsentscheide fördern die Akzeptanz von beschlossenen Änderungen. Trotzdem: Jemand bleibt stets in der Minderheit.

Problematisch ist allerdings, dass immer mehr Entscheide dem demokratischen Prozess entzogen sind, weil von den Schweizer Behörden EU- Bestimmungen automatisch übernommen werden. Bei vielen Richtlinienartikeln verfügt die BIO SUISSE, resp. verfügen die Biobäuerinnen und Biobauern kaum noch über Entscheidungsspielraum.

Die BIO SUISSE unternimmt die schwierige Gratwanderung mit Selbstvertrauen und Zuversicht: Drei Massnahmenpakete helfen ihr dabei:

1. Einflussnahme auf staatliche nationale und internationale Bestimmungen (IFOAM und EU) zusammen mit dem FiBL. Die Bio-Bestimmungen sollen gemeinsam mit den Bauern weiterentwickelt werden.
2. Verbesserung von Information und Verlässlichkeit: Verstärkter Austausch unter den Biobauern, bessere Information der Biobauern v.a. über Beratung und Kontrolle zur Akzeptanzförderung. Zudem werden sämtliche Änderungen auch von Details terminlich stark konzentriert und frühzeitig andiskutiert.
3. Einsatz für gute Biopreise sowie Diskussion der Qualitätsstrategie in der ganzen Lebensmittelkette mit allen Handelspartnern.

Bio-Gemüse und Bio-Obst müssen (dürfen) anders sein

Die BIO SUISSE hat im Jahr 2002 viel in die Vision eines anderen Verständnisses von Bio-Lebensmitteln investiert. Muss Bio-Gemüse wirklich exakt die gleichen äusserlichen Kriterien erfüllen wie konventionelles Gemüse? Müssen Äpfel äusserlich, bezüglich Sorten und Kalibrierung mit konventionellen Ellen gemessen werden? Dank hartnäckiger Arbeit der Fachkommissionen der BIO SUISSE und nach intensiven Diskussionen mit Handel und Grossverteilern haben sich Ende 2002 die Parteien auf die Antwort geeinigt: Bio-Gemüse und Bio-Obst dürfen anders sein. Die praktische Umsetzung dieses wegweisenden Entscheides: Coop und Migros stimmten die Sortiervorschriften für Bio-Gemüse und Bio-Obst besser auf die Bedürfnisse des Biolandbaus ab.

Jetzt sind Handel und Grossverteiler eingeladen, mit geschickter Kommunikation und Präsentation der Ware auch die Konsumenten fürs „Anders Sein“ zu gewinnen. Grosse Anstrengungen erfordert insbesondere die Promotion der neuen, gegen Krankheiten resistenten Bio-Apfelsorten mit unbekannt Namen. Wichtig!: "Anders sein" ist keine Beschönigung für "schrumpelige" Äpfel. Bio-Obst oder Bio-Gemüse sind heute genauso wenig "schrumpelig" wie konventionelle Produkte und genügen innerlich und äusserlich höchsten Ansprüchen. Einzig den absurden „Spitzensport“ mit Produkten ohne das kleinste Fleckchen und mit absolut standardisierter Grösse will und kann der Bio-Obst- und Bio-Gemüsebau nicht betreiben.

Der Bio-Gemüse und der Bio-Obst bzw. Früchtemarkt gehören zu den am stärksten wachsenden Biomärkten. Dies beweist, dass die Konsumentinnen und Konsumenten die grossen Anstrengungen zur Entwicklung des Bio-Gemüses und des Bio-Obstes honorieren.

BIO SUISSE – eine gesunde Organisation

Die BIO SUISSE ist die Vereinigung der Biolandbau-Organisationen der Schweiz. Sie besitzt und vergibt die Knospe als Qualitätslabel an Bauern sowie an Verarbeitung und Handel. 34 Mitgliedorganisationen und zur Zeit 6466 Biobetriebe tragen die BIO SUISSE.

Die BIO SUISSE versteht sich als Qualitätssicherungs- und Labelorganisation. Biobäuerinnen und Biobauern (als gewählte Mandatsträger) sowie rund 30 angestellte Mitarbeiter erbringen Dienstleistungen für Biobetriebe, Verarbeiter, Handel und Konsumenten.

Die BIO SUISSE ist eine Non Profit-Organisation mit Sitz in Basel. Im Jahr 2002 erzielte sie einen Umsatz von 5.7 Mio. Franken und weist einen Gewinn von 182'000.- Franken aus. Die wichtigsten Einnahmen sind Lizenzgebühren für die Nutzung des Knospe-Labels (2.5 Mio. Franken) und Beiträge der Biobetriebe (1.9 Mio.). Für die Qualitätssicherung wurden im Jahre 2002 rund 1.2 Mio. Franken und für die Marketingaktivitäten 2.5 Mio. Franken ausgegeben. Die Bekanntheit des Knospe-Labels bei den Schweizerinnen und Schweizer konnte 2002 auf 69 % gesteigert werden.